Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 47

Artikel: Die Geschichte der britischen Armee im zweiten Weltkrieg [Schluss]

Autor: Summerer, H.C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-712442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Geschichte der britischen Armee im zweiten Weltkrieg

Von H. C. Summerer. (Fortsetzung und Schluß.)

Das Afrikakorps tritt in Erscheinung.

Im Jahre 1941 kamen die Deutschen den Italienern in Nordafrika mit Soldaten und vor allem mit Panzern und Flugzeugen zu Hilfe. Die britischen Truppen befanden sich in arger Bedrängnis. Der Mangel an Panzern und Flugzeugen war groß. Die Materiallieferungen aus England und USA wurden durch den nun von den Deutschen ausgeübten uneingeschränkten U-Boot-Krieg immer schwieriger. Der Kriegseintritt Rußlands an der Seite der Alliierten brachte den englisch-amerikanischen Kriegslieferungen neue Verpflichtungen, denn die Russen benötigten Ausrüstungsgegenstände in großer Zahl.

Japans Kriegseintritt.

Die Garnison von Singapur — obwohl der ostasiatische Himmel sich bereits mit dunkeln Kriegswolken überzog — mußte zurückstehen; es war immerhin möglich, einige Truppenkontingente nach Singapur zu entsenden, aber der Mangel an Flugzeugen war gewaltig und weit davon entfernt, den japanischen Angriff abzuwehren. Japan hatte den richtigen Zeitpunkt für seinen Kriegseintritt gewählt. Der Verlust von Hongkong war unvermeidlich; aber der Verlust von Singapur war der schwerste strategische Rückschlag, den die britische Armee im Verlaufe dieses Krieges erlitten hatte. Es kam noch der Verlust von wertvollen, gut ausgerüsteten und ausgebildeten Truppen hinzu. Der japanische Erfolg hatte zur Folge, daß nun noch mehr Truppen nach dem Fernen Osten entsandt werden mußten; australische Einheiten, die bis anhin an der Mittelmeerfront gekämpft hatten, mußten zurückgezogen werden. Diese nun neu entstandene Lücke wurde durch Truppen aus dem Mutterland aufgefüllt. Die Garnison von Ceylon verlangte ebenfalls Verstärkung gegen die siegreich vorstoßenden Japaner. Ein Expeditionsheer wurde nach der französischen Kolonie Madagaskar entsandt, um die Errichtung eines weitern Stützpunktes im Indischen Ozean durch die Japaner zu verhindern.

Rommels siegreicher Vorstoß.

Im Jahre 1942 hatten die Achsentruppen beträchtliche Verstärkungen nach Lybien gebracht, hauptsächlich Panzerdivisionen und Flugzeuge. Die Armee Rommels, das Afrikakorps, machte nun den verzweifelten Versuch, Aegypten zu erobern. Tobruk, das bei seiner früheren Belagerung acht Monate lang jedem Angriff standgehalten hatte, fiel innert 48 Stunden in die Hände der Deutschen. Die Achte Armee mußte bis El Alamein zurück.

Der Anfang vom Ende.

Die Materiallieferungen aus England und USA begannen nun in unendlichem, unversiegbarem Strom zu fließen. Unmittelbar hinter der Front wurden riesige Kriegsmateriallager aufgestapelt, und endlich, nach zwei Jahren, wurde die Waffennachfrage der britischen Armee in Nordafrika restlos zufriedengestellt. Die Panzer, Flugzeuge, Geschütze, Infanteriewaffen und Munition trafen in Hülle und Fülle ein.

Am 23. Oktober 1942 begann die Offensive der berühmten Achten Armee unter Führung General Montgomerys und seines alten Waffengefährten, General Alexanders. Pausenlos wurde das Afrikakorps 2000 km vor ihr her getrieben — aus der Cyrenaika und aus Tripolis bis nach Tunis hinein. Gleichzeitig mit dieser denkwürdigen Offensive landeten britische und amerikanische Truppen im November 1942 in Algerien und Marokko; die strategische Ueberraschung war vollständig. Es wurde sofort versucht, Tunesien ebenfalls zu besetzen, um einer deutschen Okkupation zuvorzukommen, aber die alliierten Streitkräfte waren zu jenem Zeitpunkt viel zu schwach, um eine solche umfangreiche Operation in die Wege zu leiten. Während des Winters wurde das Eisenbahn- und Straßennetz von Algier nach Tunis verbessert und ausgebaut. Die Erste britische Armee wurde verstärkt und besser ausgerüstet. Ende März 1943 stellte eine größere amerikanische Heereseinheit, unterstützt durch kleinere französische Kontingente, im Süden die Verbindung mit der Ersten und Achten britischen Armee her. Das Afrikakorps, aus der Marethlinie und der Gabesstellung durch einen konzentrischen Angriff der Achten Armee vertrieben, wurde auf den engen Raum zwischen Bizerta und Tunis zusammengedrängt. Die schweren Kämpfe der Ersten britischen Armee brachen vollends den Widerstand der Deutschen, und nachdem eine Umgruppierung der alliierten Truppen vorgenommen worden war, versetzten diese den restlichen Achsentruppen in Nordafrika den Gnadenstoß. Das gesamte Material des einst so stolzen Afrikakorps wurde erbeutet und mehr als 350 000 deutsche und italienische Sol-

(Forts. S. 936)

Ich bin Infanterist

«Bei der Infanterie schlägt das Herz des Vaterlandes.» René Quinton.

Voll dankbaren Vertrauens blickt unser Volk auf seine Armee, die nun im fünften Kriegsjahr unter den Waffen steht und damit auch nach außen unsern Willen zu Freiheit und Unabhängigkeit sichtbar zum Ausdruck bringt. Es bewundert Flieger und schwere Geschütze, es begeistert sich für die Reiterei und für die schnellen motorisierten Kampftruppen, aber ans Herz gewachsen ist unserem Volke doch vor allem die Infanterie. Sie war zu allen Zeiten die Hauptkraft der eidgenössischen Heere, auf ihr ruht stets die Hauptlast des Kampfes, ihr liegt es ob, die Kampfentscheidung herbeizuführen. Wer aber außer dem Infanteristen selbst kennt die Infanterie, ihre Bewaffnung, ihre Kampfart?

Weit verbreitet ist noch die Vorstellung des Infanteriebataillons zu 800 Gewehren, wie es 1914 an die Grenze zog, gegliedert in Kompagnien, Züge und Gruppen, von denen jede der andern glich wie ein Ei dem andern. Der Jüngling aber, der sich mit 18 Jahren zur Aushebung stellt, ist befangen in dieser alten Vorstellung. Er möchte interessantere Waffen und moderne technische Apparate bedienen und meldet sich darum zu einer Spezialwaffe. Er kennt nicht die Vielseitigkeit der heutigen Infanterie, die in ihren Reihen über Maschinengewehre und Geschütze verschiedenster Art verfügt, die ihre eigenen Pioniere besitzt und sich modernster Funkgeräte bedient für die Befehlsübermittlung.

Moderne Infanterie ist so reichhaltig und vielgestaltig bewaffnet, daß sie in vielen Fällen den Kampf allein führen kann. Wenn beispielsweise Infanterie zum Angriff schreitet, liegt das Feuer zahlreicher Maschinengewehre auf den Stellungen des Gegners. Minenwerfer zerschlagen seine hinter Deckungen bereitgestellten Reserven. Infanteriekanonen und Tankbüchsen wehren den Gegenstoß feindlicher

daten gerieten in Gefangenschaft. Nach fast vierjährigem Kampf, anfänglich mit ungleichen Waffen ausgetragen, hatte die britische Armee ihr Ansehen wieder hergestellt.

Sizilien und Süditalien.

Den schwer mitgenommenen Achsentruppen wurde keine Atempause gegönnt; die britischen Truppen besetzten die kleinen Mittelmeerinseln Limosa, Lampedusa und Pantelleria. In den frühen Morgenstunden des 10. Juli 1943 begannen die Landungsoperationen auf Sizilien, die nach 38 Tagen mit der Besetzung dieser größten Mittelmeerinsel ihren Abschluß fanden. Sofort wurden die Vorbereitungen für die Invasion Süditaliens in die Wege geleitet. Am 3. September landete die Achte Armee auf Kalabrien. Einige Tage hierauf faßte eine starke amerikanische Streitmacht bei Salerno Fuß. Der ungewöhnlich harte Winter ließ die Front in Süditalien erstarren. Die in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai ausgelöste alliierte Offensive unter dem Oberkommando General Alexanders setzte der Kampfpause im Sektor Cassino ein Ende. Am 23. Mai wurde von dem am 22. Januar 1944 gebildeten Brückenkopf aus mit starken Panzerkräften eine Offensive eingeleitet. Nach knapp 48 Stunden erfolgte der Zusammenschluß der beiden Armeen auf der Küstenstraße von Anzio nach Terracina. Nachdem die stark befestigte Ortschaft Velletri in den Albanerbergen am 2. Juni durch die Alliierten besetzt wurde, stand der Weg nach Rom offen. Im Verlaufe des 5. Juni drangen die ersten Panzerkräfte in Rom ein. Die Ewige Stadt war damit in ihrem Besitze.

Die Invasion Frankreichs.

Der 6. Juni 1944 wird als Schicksalstag in die Geschichte eingehen. Der erste Angriff richtete sich gegen die Halbinsel Cherbourg an der normannischen Küste. Unterstützt von zahlreichen Flotteneinheiten und einer Luftarmada von noch nie dagewesenem Ausmaß wurden die britisch-amerikanischen Truppen an Land gesetzt. Zahlreiche Brückenköpfe wurden gebildet, konsolidiert und ausgebaut, die dann die Verbindung unter sich herstellten. Die Stadt Bayeux wurde als erste französische Stadt befreit.

Damit hat die größte Entscheidungsaktion ihren Anfang genommen, wenn es auch bis heute nur eine Teilaktion bedeutet. Die gestellte Aufgabe wird nicht leicht sein. Die ganze Welt richtet heute ihre Blicke auf die britisch-amerikanischen Truppen.

Die Opfer der britischen Armee.

Zahlreich sind die Opfer, die gebracht werden mußten. Es seien hier kurz einige Zahlen genannt, die dieser Krieg bis Ende März 1944 die britische Armee gekostet hat: Tote 158 741, Vermißte 43 624, Verletzte 163 799, Gefangene 271 035 = Total 667 199.

Die moderne britische Armee ist sich ihrer Stärke voll bewußt. Nicht nur ist sie mit den modernsten Waffen ausgerüstet, die das gesamte britische Reich für seine Armee in Tag- und Nachtarbeit geschaffen hat, sondern sie hat sich einer strengen und straffen Ausbildung unterzogen. Die Stunde der britischen Armee hat geschlagen.

Finnische Bodenschätze

(H.G.T.) Durch den Vorstoß der russischen Armeen am Ladogasee taucht erneut der Name Pitkaeranta auf. Hier, an der Nordostküste des Ladogasees, in der Nähe der ehemaligen russischen Grenze, liegt der sogenannte

«alte Minendistrikt»,

der erneut in den letzten Jahren eingehend durchforscht worden ist. Dieser alte Minendistrikt, wo zahlreiche Zink-, Kupfer- und Erzlager noch beinahe ungenützt brachliegen, mangelte einer guten Transportverbindung zu den Industriezentren Finnlands.

Man hat im Ausland bisher wenig von einer metallwirtschaftlichen Bedeutung Finnlands gehört. Hauptsächlich waren bei uns die große Chemie- und Zelluloseindustrie bekannt, welche ihre Basis im großen Waldreichtum des Landes hat. Diese Industrie benötigte nun, um ihre stetig anwachsende Produktion einhalten zu können, ein immer größer werdendes Quantum Schwefel. Somit bekamen die

Pyritvorkommen

in den Distrikten Otravaara, Jalovaara, Karhunsaari, Tipasjaervi und Kemioe eine große Bedeutung. Diese karelischen, heute umstrittenen Schwefelkiesvorkommen haben einen durchschnittlichen Gehalt von 25 %. Früher hielt man diese Pyritvorkommen für wertlos; heute reichen sie nicht mehr aus, so daß zur Gewinnung des Schwefels die bekannten, 1909 entdeckten

Kupferläger

von Outokumpu und Kuusjärvi bei Kuopio ausgebeutet werden. Paradoxerweise ist also hier das aus dem Kupferkies gewonnene Kupfer ein Nebenprodukt, während dem durch das Rösten der Kiese als Hauptprodukt der Schwefel gewonnen wird. Die Kupferläger von Outokumpu erstrecken sich auf ein Gebiet von über 3,5 km Länge und werden im Bergbau abgebaut, da sich die Erzschichten in einer Tiefe von 270—300 m befinden. Der finnische Staat beteiligte sich maßgebend am Ausbau dieser Anlagen; so stieg die Kupfererzförderung, gemessen am Kupferinhalt von 800 t im Jahre 1927 auf 13 400 t im Jahre 1938. In diesem Jahre wurde die gesamte Kupfermenge in Finnland selbst verhüttet; die im Staatsbesitz befindliche «Outokumpu Oy» betreibt in **Imatra** am Saimasee eine Hütte. Imatra ist mit Wiborg durch eine Bahnlinie verbunden. — Die in diesen Kupferbergwerken gewonnenen Kupferkiese haben einen Kupfergehalt von durchschnittlich 4,5 %; außerdem enthalten sie 27 % Schwefel, 28 % Eisen sowie kleine Mengen Zink, Nickel, Kobalt usw. Man schätzt die Vorkommen mit rund 30 Mill. t mit einem Kupfergehalt von 800 000 t. Vor dem ersten Finnisch-Russischen Krieg exportierte Finnland bereits Kupfer, besonders nach Deutschland; in Finnland selbst wurde mit dem Bau eines Kupferwalzwerkes begonnen. — Aus den Kupferbergwerken von Outokumpu können, bei entsprechenden Anlagen, in Zukunft 40—45 000 t Roheisen gewonnen werden, welches mit seinem niedrigen Phosphorgehalt den Vergleich mit dem besten schwedischen Roheisen aushalten kann.

Im Gebiet des von General Dietls sieben Divisionen besetzten Nordfinnlands liegen die

Nickelvorkommen von Petsamo.

Heute herrscht Dunkel um diese, an der Küste des Nördlichen Eismeeres gelegenen und sich über eine Reihe einzelner Läger in einer Hügelkette in der Länge von 40 km erstreckenden Vorkommen. Vor Ausbruch des Krieges begann die englische «Mond Nickel Co.», die sich am Kaulatunturi eine Konzession für die Ausbeutung der Nickelerze für 40 Jahre erworben hatte, mit dem Aufbau der Anlagen. Man rechnete, mit dem Abbau des auf 5 Mill. t geschätzten Nickel-Kupfererzes (mit einem Nickelgehalt von 2 %, stellenweise sogar von 4—5 % und einem Kupfergehalt von 1,5 %) im Jahre 1943 beginnen zu können, wobei die finnische Tochtergesellschaft der Mond Nickel Co., die «Petsamon Nikkeli Oy» bereits den Bau eines großen Elektrizitätswerkes am Paatsjokifluß an der norwegischen Grenze in Angriff nahm. Die Wichtigkeit dieser Nickelvorkommen für die Kriegswirtschaft Deutschlands braucht nicht besonders betont zu werden; liegen doch die einzigen bedeutenden Nickelvorkommen in Kanada!

Außer diesen bekannten Kupfer- und Nickelvorkommen besitzt Finnland einige weitere bedeutende Erzvorkommen, die zwar noch ihrer Erschließung harren. So liegt z. B. nicht unweit der Nickelvorkommen bei Petsamo **Blei** in schmalen, aber reichen Gängen in der Form von Bleiglanz; ebenfalls in Lappland liegen reiche **Eisenerze,** die wegen des Fehlens geeigneter Transportwege nicht ausgebeutet werden konnten; bei Mätäsvaera und andern Orten wurde **Molybdän** aufgefunden und am Ivalofluß, einem Zufluß des Inarisees, befand sich früher eine **Goldwäscherei,** die aber wegen des geringen Ertrages aufgegeben wurde.